

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 44

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Sitsch



fi Meinig

Jetz bini abar froo! Mägam Tialäkht!
 Dar Härr Nazionaalroot Meili isch uff
 z Roß uff a juggt und hätt für üüsara
 Schwizzartialäkht a tickhi Lanza prohha.
 Ma söllna pflääga dur allni Schuala duura
 und as sej khai Schand, wemma guat Tia-
 läkht reeda khönni und schlächt Hoch-
 tütsch. Üüsara Innaminischar, dar Härr
 Bundasroot Etter, isch gliihara Mainig
 und hätt zmitzt im Parlament dinna a-
 afganga Tialäkht reeda: är welli gäära an
 alli Khantöön schriiba, si sölland üüsari
 Muatarschprooch mee pflääga, är tej
 gäära mit ara Hampfla Subwenzioona
 uushälfa, für Tialäkht-Büachar und aso.
 Und dar Härr President Häberlin hätt
 au grad uufghöört mit Schrifttütsch reeda.
 As sej tiräkht gmüätlich gsii im Saal
 dinna.

Vum Nääbalschpaltar, wo dar Tialäkht
 immar Haimaträcht khaa hätt, hätt dar
 Härr Etter nüüt varzellt. Abar säb isch
 sihhar, wenn är na bis jetz no nitt abon-
 niart khaa hätt, so sörti är na glaitig
 pschtella. Drum willi jetz au grad dia
 Luug zruggnee, wonni oba duura gschrib-
 ba hann: Üüsara obarscht Tialäkht-
 Beschützar hätt natürlü nüüt vu Subwen-
 zioona gsaid. Well «Subvention» khai
 Tialäkhtwort isch.

Der Tugendbold

«Herr Doktor, ich habe immer solche
 Kopfschmerzen.» «Wahrscheinlich essen
 Sie zuviel.» «Im Gegenteil, Herr Doktor,
 ich bin sehr mäßig im Essen.» «Vielleicht
 trinken Sie zuviel?» «Nein, ich trinke
 überhaupt nicht.» «Dann rauchen Sie zu
 stark.» «Aber, nein, Herr Doktor, ich
 bin Nichtraucher. Um es mit einem Wort
 zu sagen: Ich habe keinen Fehler.» «Aha»,
 sagt der Arzt, «dann kann es nichts an-
 deres sein als Ihr Heiligenschein, der zu
 eng sitzt!»

Aus dem Französischen übersetzt von Dick

Schuppen verschwinden



rascher mit

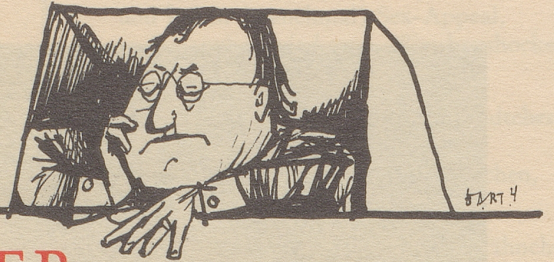
RAUSCH
Conservator

Schuppen sind Vorboten der
 Glatze. Beuge vor mit
Rausch-Conservator
 Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30
 im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., Kreuzlingen

In Vorbereitung:

Nebelspalter-
Sondernummer



THEATER

Im Theater ist alles möglich; das Theater ist eine Stätte der Wunder. Das größte Wunder allerdings ist, daß es überhaupt funktioniert. Wenn sich um halb acht abends der Vorhang hebt, dann seid euch bewußt, daß dies ein glücklicher Zufall oder direkt einem Wunder zuzuschreiben ist.

Karel Čapek

Wer weiß um die Gefühle...?

«Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,
 wie es auch hieße, würde lieblich duften»
 (Shakespeare, Romeo und Julia)

Ach, in diesen Tagen zerreißt des Schweizers Brust ein stilles Weh; umflorten Auges blättert er in den Illustrierten, derweil sein Geist gleich einer flügelahnen Möwe mit mattem Schlag das Eiland Albion umkreist. Aus dem dämmerigen Nebel der britannischen Herbstlandschaft dringen die lockenden Klänge stolzer Jagdhörner an sein Ohr, er vernimmt Pferdegewieher und das belfernde Gebell einer mordlustigen Meute. Schweren Hauptes sitzt der Schweizer da und sinnt, alles Elend und die Tragik der ganzen Welt fühlt er auf seinen Schultern lasten, denn in den Tiefen seines Herzens weiß er um die zarte, doch ach so unglückliche Liebe, welche die Prinzessin Margaret-Rose an den Reitersmann und Helden der Lüfte Peter Townsend fesselt. Sich selbst erblickt er in dem kühnen Flieger, doch sein Mund muß verschlossen bleiben. Darum wartet er mit Inbrunst auf die nächste Ausgabe seiner Illustrierten, die ihm, nur ihm allein, die Porträts seiner fernen Lieben wieder bringt. Sehr nahe fühlt er sich dann seiner unglücklichen Prinzessin, er wünschte ihr einen aufmunternden Klaps auf die Schulter zu geben, halb väterlich, halb – eh – jugendlich, und alles würde sich zum besten wenden, wenn die schöne, aber von Dunkelmännern umstellte Prinzessin aus tränen-schweren, doch strahlenden Augen zu ihrem starken helvetischen Freund emporblicken könnte. Doch wer versteht das in den kühlen alpinen Gefilden, wer weiß um die Gefühle, die des Schweizers Panzerherz demnächst in einen salbigen Pflüder verwandeln? Ingrimig schließt er die Illustrierte, welche die reinste Romanze seines Lebens birgt, er birgt sie

in sein Nachttischchen und fühlt, während er die Pantoffeln mit den Straßenschuhen vertauscht, daß die Demokratie verraten ist, wenn die beiden nicht zusammenkommen können. Jetzt müßte etwas geschehen, in diesem Augenblick! Sein Abschied von der Gattin ist heute um eine Nuance kühler als sonst – denn in seinem zwierteilten Herzen keimt etwas Unfaßliches – eine wundersame Rose, deren lieblicher Duft ihn verwirrt. Wer ihn aber an die Arbeit eilen sieht, könnte fast auf den Gedanken kommen, einen Sportsmann vor sich zu haben, etwa einen Reiter, der – jawohl! einst Fliegeroberst war.

H. D.

